

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Rhingau Rhingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rathhauserstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6spaltige Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinere Anzeigen die 4spaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 1.— RM. Bei Postbezug 1.50 RM.

Nummer 31.

Dienstag, den 23. März 1926

30. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Reichspräsident v. Hindenburg ist auf seiner Reise durch die rheinischen Gebiete überall mit großer Begeisterung empfangen worden.

— Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat beschlossen, folgenden Antrag im Reichstag einzubringen: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, den Antrag auf Aufnahme in den Völkerbund zurückzugeben.

— In Kopenhagen ist die Königinmutter Louise von Dänemark, geborene Prinzessin von Schweden und Norwegen, im Alter von 75 Jahren gestorben.

Jung-Deutschland.

Zu der Osterzeit, in den Tagen des Frühlingsanfangs, wenn die Natur sich aufrichtet, ihre vollen Reize zu entfalten, folgt auch regelmäßig die Aufnahme der heranwachsenden Jugend in den Bund der Kirche. Es sind feierliche Stunden, wenn die Knaben und Mädchen, die nun die Kinderschule verlassen, sich als denkende Menschen zu fühlen beginnen und das Bewußtsein des Glaubens aussprechen. Es ist ein wichtiger Augenblick im Leben, in welchem sie sich allmählich über ihre Zukunft entscheiden müssen. Keine schönere Zeit im Jahr könnte für diese weisevolle Handlung ausgewählt werden als die Frühjahrszeit, die der Jugend die Welt im strahlenden Lichte verkündet. Schöner zeigt, deren Ebenbild der junge Nachwuchs unseres Volkes darstellt. Die Sonne des Tages scheint noch einmal so hell, und das Vertrauen auf die eigene Kraft hebt die Brust zu mutigen Entschlüssen. Ein alter Spruch sagt ja schon, daß nur dem Tapferen das Glück hold ist. Aber nicht der Wagemut ist der beste Begleiter durch das Leben, sondern die Zuversicht auf den Beistand des Herrn.

Weit ausgebreitet breitet sich das Gesehene vor den jungen Menschenkindern aus, und es verspricht viel in der Spanne einer Jahrzehnte. Aber ob es alles das halten wird, was von ihm erwartet? Das kann niemand beantworten. Auch diejenigen, die vom Glück ganz besonders begünstigt erscheinen, und niemals vom Götter Entschlüssen. Jeder ist seines Glückes Schmied, und wer vom Mißgeschick nicht überrascht sein will, der baue sich eine Schutzwehr gegen die Wechselfälle des Lebens. Wir dürfen und wollen nicht warten, bis uns das Glück seine Gaben in den Schoß schüttet, sondern müssen dafür sorgen, daß wir auf eigenen Füßen stehen können. Scheint die Sonne auch noch so schön, einmal muß sie untergehen. Das Wagnis hat die gütige Vorsehung wohlwollend unseren Vätern verhüllt. Deutschland kennt heute nichts Wichtigeres als den Segen einer unermüdeten Arbeit, und alle Eltern und Erzieher müssen deshalb alles daransetzen, daß ihre Kinder und Pflegebefohlenen sich dasjenige Maß von Wissen und Können aneignen, das jeder Deutsche, der sein Vaterland liebt, besitzen muß.

Hindenburg im Rheinland.

Die Befreiungsfeier in Köln.

Unter ungeheurem Jubel hat Reichspräsident v. Hindenburg am Tage des Frühlingsanfangs seinen Einzug in das befreite Köln gehalten. Den Höhepunkt der Feierlichkeiten bildete ein Festakt in der großen Halle des Rheinparkes. Lange vor Beginn war der Riesenaal schon dicht gefüllt mit Menschen, die dieser historischen Stunde mit Andacht entgegenzarten. Die Feier begann mit einem Orgelvortrag, dem die Kaiserliche Kantate „Nun ist das Heil und die Kraft“ folgte. Dann bestieg der Kölner Oberbürgermeister, lebhaft begrüßt, das Rednerpult. Er schilderte nochmals eingehend die Leiden der Stadt in der Besatzungszeit und begrüßte dann den Reichspräsidenten v. Hindenburg. Nach einer weiteren Ansprache des preussischen Innenministers Severing ergriff dann das Wort

Reichspräsident v. Hindenburg.

Mit ersten, klaren Worten erinnerte er an die Bedeutung des Rheines für die gesamte geschichtliche Entwicklung des Deutschen Reiches und erklärte:

Im Rahmen der Geschichte erscheint der Rhein uns als der Schicksalsstrom; oft ist er ein leuchtendes Sinnbild deutscher Kraft und Größe, oft aber auch ein dunkles Bild deutschen Leides, dann nämlich, wenn unser alter Erbfeind, die Uneinigkeit, die deutsche Stärke lähmt. So fühlt sich jeder Deutsche, welchen Stammes er auch sein mag, in Herz und Gemüt mit dem Rheine eng verbunden, und was Ihnen in den letzten Jahren hier geschah, haben wir alle als nationales Unglück mit Ihnen getragen und in tiefer Seele mit Ihnen empfunden.

Wenn wir, die berufenen Vertreter des Reiches, des preussischen Staates und anderer deutscher Länder mit Ihnen, den Bürgern der Stadt Köln und ihren Gästen aus dem Lande heute hier gemeinsam unsere Freude darüber bezeugen wollen, daß nun einem Teile des Rheinlandes die Freiheit wieder gewonnen wurde, so fordert doch zugleich in uns mahnend die Erinnerung an das deutsche Leid jüngster Vergangenheit ihr Recht.

Ehrung Hindenburgs durch die Universität.

Vom Rathaus ging die Fahrt zur Universität, wo ein feierlicher Empfang in der Aula stattfand, bei welcher Gelegenheit der Reichspräsident gleichfalls eine Ansprache hielt. Er betonte dabei:

„Hell leuchtet über dieser alma mater der Name Arnolds, dieses großen Erziehers der Deutschen zu nationalen Bewußtsein. Und in der Geschichte dieser hohen Schule sind viele Männer eingetragen, die noch heute in ganz Deutschland Widerhall finden. Niebuhr, Sybel, Dahlmann, Aug. Wihl. v. Schlegel, Simrod, Mittermaier, Heinrich Herz, Bunsen und andere fünden den Ruhm dieser Pflegestätte deutscher Wissenschaft, die in mehr als hundertjährigem Bestehen Deutschland und der Welt vieles gegeben hat. Es ist mir daher eine besondere Ehre und Freude, nunmehr auch persönlich dieser Hochschule anzugehören und mich dadurch mit ihr in Vergangenheit und Gegenwart eng verbunden fühlen zu dürfen.“

Die philosophische Fakultät hat im Einvernehmen mit der juristischen Fakultät dem Reichspräsidenten den Dr. der Staatswissenschaften ehrenhalber verliehen.

Die Feier in Krefeld.

Kurze Empfänge auf den Bahnhöfen M.-Glabbech und Rheidt.

Von Bonn aus begab sich der Reichspräsident im Sonderzug nach Krefeld, auf welcher Reise er auf den Bahnhöfen in M.-Glabbech und Rheidt durch die Oberbürgermeister dieser Städte begrüßt wurde. In beiden Fällen antwortete Hindenburg mit kurzen Dankworten. In Krefeld war dann wieder großer Empfang, bei dem

der Reichspräsident

dann wieder eine größere Ansprache hielt, in der er betonte:

„Mit Ihnen, Herr Oberbürgermeister, bin ich gewiß, daß keine Macht der Erde das Rheinland von Deutschland zu trennen und von ihm loszureißen vermag, und daß, wie in den sieben zurückliegenden Jahren, so auch in der Zukunft das rheinische Volk feststeht und trenn als Wacht am Rhein! Sieben lange Jahre hat die Stadt Krefeld das harte Los des besetzten Gebietes mit den übrigen Bewohnern der nördlichen Rheinlandzone geteilt; heute begehrt es in ernster vaterländischer Kundgebung die Feier seiner Befreiung, und ich bin Ihrem „Ja“, an diesem Tage unter Ihnen zu weilen, gern gefolgt. In dieser langen schweren Zeit sind Krefelds Bürger in ihrer unerschütterlichen Treue zum deutschen Vaterland nie wankend gewesen, unverdrossen haben sie wie das übrige rheinische Land die schweren Lasten der Besatzung getragen.“

Und mehr noch: Bürger dieser Stadt sind unter Ihrer Führung, sehr geehrt Herr Oberbürgermeister, den separatistischen Aufständen im Herbst 1923, die das alte Krefeld von der großen preussischen und deutschen Heimat trennen wollten, unerschrocken und erfolgreich entgegengetreten. Die altehrwürdige Stadt Krefeld ist nun wieder frei und ohne trennende Bande neu vereint mit Staat und Reich. Die wiedergewonnene Freiheit wird dazu beitragen, die wirtschaftlichen Nöte und Sorgen zu lindern, welche gerade Ihre Stadt als einen der Mittelpunkt westdeutscher Industrie in den letzten Jahren so schwer getroffen haben. Mit demselben ungetrübten Sinn, den sich die Bürger Krefelds während der drückenden vergangenen Jahre bewahrt, werden sie, davon bin ich überzeugt, neu an den wirtschaftlichen Wiederaufbau in Ihrer Stadt gehen. Zahlreich sind die Aufgaben, die noch zu lösen sind, weit ist auch im Gebiete der Stadt Krefeld der noch zu durchschreitende Weg. Aber mit dem Geiste freudigen Arbeitswillens und unermüdeten Tatkraft, die immer in den deutschen Städten zu den ersten Bürgergelingen gehört haben, werden sie das Ziel erreichen und nach diesem schweren Abschnitt der Vergangenheit die Bahn frei machen für eine schönere und glücklichere Zukunft ihres Gemeinwesens.“

Kundgebungen in Meh.

Autonomie für Elsaß-Lothringen gefordert.

Die Habas aus Meh berichtet, hätten die elsass-lothringischen Eisenbahner eine öffentliche Kundgebung angekündigt, die jedoch von der Präfektur verboten worden war. Daraufhin seien drei geschlossene Versammlungen abgehalten worden, nach deren Schluß sich ein Zug gebildet habe, der mit Polizei und Kavallerie zusammengestoßen sei. Die Manifestanten seien in verschiedene Rohbauten geflüchtet und hätten die vorgehende Polizei und Kavallerie mit Steinen und anderen Geschossen bombardiert. Es seien mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Ein Dragoon und ein Gendarm seien verletzt worden.

Nach einem Bericht des „Journal“ handelt es sich um eine von der kommunistischen Zeitung „La Tribune du Peuple“ schon seit längerer Zeit propagierte Kundgebung. In den dem Umzug vorangegangenen Versammlungen sei auch die Autonomie Elsaß-Lothringens gefordert worden. Die Zahl der Manifestanten soll 1200 betragen haben. Es sei zu einem regelrechten Gesecht gekommen, da ein großes Polizei- und Militäraufgebot bereitgestellt gewesen sei.

Schmerzlich bewegt gedenken wir unserer Brüder im übrigen Teile dieses sonst eine stolze Einheit bildenden Landes, die noch weiterhin die Last fremder Besatzung tragen müssen; wir grüßen sie treuen und dankbaren Herzens in der Hoffnung, auch mit ihnen bald in Freiheit wieder vereint zu sein. Warmen Herzens und in unaussprechlicher Dankbarkeit gedenken wir in dieser Stunde aller, die in der schweren Not der vergangenen Jahre Leben, Freiheit und Heimat hingaben oder aufs Spiel setzten, um nicht dem Vaterland und seiner Ehre untreu zu werden. Auch das soll unvergessen bleiben, daß das Rheinland in Stunden eigener bitterster Not die Reichsregierung immer wieder gebeten hat, die politischen Entscheidungen ohne Rücksicht auf das besetzte Gebiet nur nach Maßgabe der Gesamtinteressen des Reiches und im Hinblick auf Deutschlands Zukunft zu treffen. Alle diese Opfer sind nicht vergeblich gebracht worden; sie haben der Welt gezeigt, daß das Volk am Rhein fest und unbeugsam seine Volksgemeinschaft behauptet; sie haben die Vaterlandsliebe des ganzen Rheinlandes im Feuer der Not gestählt und gehärtet, und sie haben durch ihre vorbildliche Geslossenheit in Kampf und Gefahr die Einheit, die uns allen so nottut, gefördert und gestärkt. In dem schweren Erleben der letzten Jahre hat uns der waffenlose Kampf, den deutsche Männer und Frauen an der Ruhr wie am Rhein um ihr Deutschland, um ihr Recht und ihre Freiheit kämpften, die tiefe Ueberzeugung gegeben, daß Deutschlands Sendung noch nicht erfüllt ist und sein Weg nicht im Niedergang endet. Wie sie, die diesen Kampf so tapfer bestanden, wollen wir uns alle zu diesem Glauben an deutsche Zukunft bekennen, die das Land am Rhein wieder in Freiheit mit dem übrigen Deutschland kraftvoll vereint.

Im Laufe des Nachmittags fand dann auch noch eine Feier im Gürzenich statt, bei der der

Reichsminister für die besetzten Gebiete

Dr. Marx das Wort ergriff. Dieser betonte u. a.:

„Wir sind auf dem Posten. Nicht mit den Lippen allein, mit dem innersten Herzen verspreche ich den unerlösten Brüdern und Schwestern, daß wir ihnen helfen werden, so gut es die angespannteste Kraft ermöglicht. Aber jede Regierungshilfe müßte nutzlos bleiben, wenn sie nicht durch kräftige Selbsthilfe unterstützt wird. Ich bin überzeugt, daß die Volksgenossen am Rhein und an der Mosel diese Selbsthilfe nicht fehlen lassen werden. Sie werden damit nur tun, was ihre würdigen Vorfahren so oft in schwerster Zeit erfolgreich getan haben. Die Bevölkerung des geräumten Gebietes aber, die aus eigener Erfahrung weiß, was Befreiung heißt, bitte ich, uns dabei behilflich zu sein, das ganze deutsche Volk für die Bedürfnisse und die Nöte des besetzten Gebietes zu erwärmen. Ja, das ganze deutsche Volk brauchen wir, um diese Not zu lindern und die baldige völlige Befreiung zu gewinnen.“

Ganz besonderen Beifall fand bei dieser Gelegenheit Ministerpräsident Braun mit seiner Mitteilung, daß die preussische Staatsregierung, in der Erkenntnis, daß der Staat dem Rheinlande gegenüber besonders verpflichtet sei, 300 000 Mark dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz zur Verfügung gestellt habe, mit der Bestimmung, mehreren tausend Kindern aus der befreiten Zone und dem noch besetzten Gebiete in den kommenden Sommermonaten jeweils eine sechswöchige Erholungs- und Ferienaufenthaltsreise zu ermöglichen.

Der Reichspräsident in Bonn.

Der Sonderzug mit dem Reichspräsidenten und den ihn begleitenden Reichs- und Staatsministern ist von Köln kommend, um 10.15 Uhr vormittags in Bonn eingetroffen. Auf dem Bahnhof bildete eine Abordnung der inhaftierten und ausgewiesenen Eisenbahner des Bonner Bezirks sowie als Vertreter der Schuljugend zwei Klassen der Hindenburgschule Spalier. Der Reichspräsident wurde von Oberbürgermeister Dr. Falk begrüßt. Der Reichspräsident fuhr alsdann unter dem Jubel der Menge durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt, in denen Bonner und auswärtige Schulkinder, Vereine und Korporationen Spalier bildeten. Auf dem Marktplatz waren die Bonner und Bonneser Sebastianus-Schützengemeinschaften aufgestellt, die 453 und 601 Jahre bestehen. Die Fahrt ging zum Rathaus, wo der Oberbürgermeister den Reichspräsidenten begrüßte.

Reichspräsident v. Hindenburg

entgegnete sofort mit einer Rede, in der er u. a. hervorhob:

„Bonn ist ein besonderer Edelstein im reichen Arzane der rheinischen Städte; Geschichte und Gegenwart, Natur und Kunst, Wissenschaft und alte Kultur sind hier in seltener Fülle vereint, und die Namen vieler großer Männer deutscher Vergangenheit sind mit dieser Stadt eng verbunden. So hat Bonn von jeher auf alle Deutschen einen besonderen Zauber ausgeübt und viele in seinen Bann gezogen.“

Das Unglück unseres Landes hat dunkle Wolken über den sonnigen, fröhlichen Rhein und diese heitere Rheinstadt gebreitet; bis in die letzte Zeit hinein hat Bonn, haben die Stätten der Wissenschaft und das einst so blühende Leben hier schwer gelitten. Aber hell leuchtet aus diesen trüben Jahren die edle und große Vaterlandsliebe, die hier immer einen besonderen Hort hatte und die auch in dieser Not sich so trefflich bewährt hat.“

Die Not des Weinbaues.

Der Kampf der Winger um ihre Existenz.

In Bingen hielten die Reifseifenverbände Frankfurt, Koblenz und Ludwigshafen eine große Wingerkongress ab, die von Vertretern der Wingerzünfte von Oestrich, Rheinfelden, des Freistaates Hessen, der südlichen Hälfte der Rheinprovinz und der Rheinpfalz besucht war. Nach ausführlichen Referaten über Kredit-, Steuer- und Absatzfragen kam die Versammlung u. a. zu folgender

Entschliessung.

Die Finanz- und Kreditfragen.

Die Not des Wingerstandes kann nicht durch kurzfristige Personalkredite, die hoch zu verzinsen sind, allgemein behoben werden, vielmehr sind derartige Kredite nur geeignet, die Lage des Wingerstandes zu verschlechtern. Die Versammlung ersucht daher die zuständigen Regierungsstellen mit größter Beschleunigung Mittel und Wege zu finden, den Weinbaubetrieben langfristige, gering verzinsliche Realkredite zuzuführen, insbesondere auch bei den augenblicklichen Realkrediten die Ausnahmestimmungen hinsichtlich der Weinbaubetriebe fallen zu lassen. Weiterhin verlangt die Versammlung, daß die im Juni 1925 ausgeschütteten sogenannten Reichswingerkredite und die augenblicklich in Gang geleitete Unterstützungskasse als Unterstützungsgelder angesehen werden, bei denen auf die Rückzahlung sowohl der Hauptsumme, wie auch der Zinsen verzichtet wird.

Steuerfragen des Wingerstandes.

Die vorliegenden Steuerhärten müssen den Winger vollends zur Verzweiflung bringen. Dementsprechend wird von der Reichsregierung gefordert: 1. Durchführung der Bestimmungen über die Notstandsgebiete für den Weinbau, d. h. Steuernachlaß; 2. Streichung der Hauszinssteuer für den kleinen Winger mit einem Einkommen unter 2000 Mark; 3. völlige Befreiung der Weinsteuer und Gemeindegewerbesteuer, dafür aber Dellarierung und Versteuerung der ausländischen Weine; 4. Abschaffung der Umsatzsteuer für das eigene Produkt in eigenen Händen der genossenschaftlich organisierten Winger.

Frage des Weinabfahes, Weinpropaganda und handelspolitische Fragen.

Die heutige Wingernot ist in erster Linie verursacht durch die große Absatzkrise. Erst dann, wenn es gelingt, den deutschen Wein mehr als in den letzten Jahren abzusetzen, ist mit einer Besserung der Lage zu rechnen. Die Absatzkrise hat, abgesehen von der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage, ihre Hauptursache in der Konkurrenz ausländischer Weine, von denen für viele Millionen Mark auf Grund von für den Wingerstand ungünstigen Handelsverträgen eingeführt worden sind. Es muß daher ein ausreichender Zollschutz für die deutschen Weine gefordert werden, wobei zu betonen ist, daß auch diejenigen Fälle, die im deutsch-italienischen Handelsvertrag vereinbart worden sind, nicht genügen. Die Zollkontrolle muß durchgreifend aufgestellt werden, wobei besonders an die Vollerzeugung von geeigneten Staatsbetrieben gedacht werden muß.

Die wahre Hilfe für Gegenwart und Zukunft liegt in der Aufhebung der Weinsteuer, in der Abwehr der ausländischen Weine und in dem Schutz des deutschen Weines.

Trinkt deutschen Wein.

Ein Aufruf des Regierungspräsidenten der Pfalz.

Der Regierungspräsident der Pfalz, Dr. Mathens, hat folgenden Aufruf erlassen:

„Trinkt deutschen Wein! Der deutsche Weinbau und Weinhandel, einst starke Stütze und Träger einer gesunden deutschen Wirtschaft, leidet bittere Not. Der alteingesessene Wingerstand und mit ihm der gediegene Weinhandel kämpfen mit ihrer letzten finanziellen und moralischen Kraft, um den drohenden wirtschaftlichen Zusammenbruch zu verhindern. Die Länder und das Reich suchen der Not zu steuern, durch die Bereitstellung von Mitteln für Unterstützungen und Kredite. Die Volkvertreter erwägen auf dem Wege der Gesetzgebung Hilfe zu bringen. Wird dadurch eine heilbringende Wendung kommen? Nur dann, wenn das deutsche Volk sich darauf besinnt, daß es bei der Ueberwindung des Notstandes mitwirken kann und muß. In den Kellern der Winger und Weinhandlungen lagern große Mengen pfälzischer Weine jeder Güte und Preislage und harren der Abnehmer, die für Winger und Weinhandler Rettung bringen können. Wendet Euch ab von den ausländischen

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Genslein.

Urheberrecht durch Erbschaftsromanzentrale
C. Adersmann, Stuttgart.

Hella konnte jede Linie seines kühn geschnittenen, geistvollen Profils erkennen: die schmalen bartlosen Lippen mit dem energisch geschnittenen Kinn darunter, die hohe, fein modellierte Stirn über scharf vorspringender Adernase...

Diesmal war es kein Gebilde ihrer Phantasie, sondern er selbst, der helläugige Fremde, dessen Wesen und Erscheinung ihr einen so unaussprechlichen Eindruck gemacht.

Wie ein elektrischer Schlag ging es durch ihren Körper, als sie ihn nun plötzlich wieder vor sich sah. Alles, was mit ihm zusammenhing, ihr Leben in der Stadt, Hollens, der Nord an Heinrich Rosenknecht, Dinge, die sie hatte vergessen wollen und auch wirklich in der letzten Zeit halb vergessen hatte, stiegen plötzlich verwirrend und beklemmend vor ihr auf...

Dazwischen neugierige Spannung: Wer war er? Wie kam er hierher? Und läche Angst, er könnte den Kopf wenden, sie sehen, erkennen... oder Mama könnte auf ihn aufmerksam werden.

Hastig wandte Hella sich um. „Daß uns heimkehren, Mama, es ist schon spät.“

Die Majorin folgte gehorham und — ahnungslos. Sie war viel zu sehr in ihre Gedanken verstrickt, um die beiden Herren auf dem oberen Weg auch nur zu bemerken.

„Weißt Du“, sagte sie nun, „daß ich von des armen Großvaters Heinrich Ueberzeugung, das Hausgesetz müsse sich irgendwo auf Gallenhofen noch finden lassen, angeht bin? Ich suche unablässig danach. Wenn wir es

finden werden, die den deutschen Markt überfluten und die an Güte mit den heimischen Produkten sich nicht messen können. Der deutsche Wein trinkt, müht nicht nur sich selbst, sondern hilft den deutschen Wingerstand erhalten!“

Jeder Deutsche hat die vaterländische Pflicht, an der Erhaltung unserer Wirtschaft mitzuarbeiten. Unendlich viel hat die Weinbaubetriebe Westmark in dem letzten Jahrzehnt ihres Bestehens wegen erduldet. Insbesondere die harte bedrückende Pfälzer Winger haben tapfer den deutschen Gedanken verteidigt und dem unbefriedigten Deutschland die Treue gehalten. Darum, Deutsche aller Gauen, gedenkt des um sein Dasein ringenden Weinbaubetriebes. Trinkt deutschen Wein und haltet deutsche Treue.“

Politische Tageschau.

Bei den interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien im Reichstag wurde bezüglich der außenpolitischen Debatte im Reichstag vereinbart, kein eigentliches Vertrauensvotum für die Reichsregierung einzubringen, sondern einen gemeinsamen Antrag zu stellen, der die Haltung der deutschen Delegation in Genf und ebenso das Bestehen an der Politik von Locarno billigt. Da auch die Sozialdemokraten für diesen Antrag stimmen dürften, kann mit einem Mißlingen des oppositionellen Vorstoßes von rechts und links gerechnet werden. Im Landtag wird die am Samstag begonnene Genfer Debatte nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Brauns aus Köln fortgesetzt werden. Der preussische Ministerpräsident wird für die preussische Regierung sein volles Einverständnis mit der Außenpolitik der Reichsregierung vor dem Landtag zum Ausdruck bringen.

Große Aussprache im Reichstag.

Wichtige Erklärungen des Außenministers.

Berlin, 22. März.

Auf der Tagesordnung stehen die Haushalte des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes. Damit verbunden sind fünf Interpellationen und 15 Anträge aller Parteien, darunter die drei Anträge der Deutschnationalen, der Volkslisten und der Kommunisten auf Zurückziehung des Aufnahmengesetzes für den Völkerbund.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

leitet dann die Verhandlungen ein. Er weist darauf hin, daß bei der politischen Aussprache jetzt zunächst die Genfer Vorgänge in den Vordergrund der Debatte gerückt werden sollen. Das sei um so notwendiger, weil die Parteien in ihrer großen Mehrheit beschließen haben, auf eine Erörterung im Auswärtigen Ausschuss zu verzichten. Es sei aber auch notwendig, weil mit Bedauern festgestellt werden müsse, daß sogar ein großes deutsches Landesparlament in eine Beratung dieser Vorgänge eingetreten ist, ohne überhaupt eine Darlegung der Regierung erhalten zu haben. Der Minister führt dann einige Tatsachen aus der Vorgeschichte der Genfer Konferenz an.

Nachdem die Mächte selbst die Zugehörigkeit Deutschlands zum Völkerbund zur Kernfrage der Locarno-Verträge gemacht hätten, entstand für sie die Pflicht, alles zu tun, was das Inkrafttreten der Locarno-Verträge ermöglichte. Um so auffallender war es, daß kurz nach dem Ersuchen Deutschlands offizielle Mitteilungen über eine Rekonstruktion des Völkerbundes ausstiegen, und drei Mächte Anspruch auf versprochene ständige Ratifizierung erhoben.

Der Minister schilderte dann die Situation, wie sie sich beim Eintreffen der deutschen Delegation in Genf darstellte. Die Völkerbundsversammlung stand allgemein unter dem Eindruck, daß die Aufnahme Deutschlands das einzige Ziel der Versammlung sei. Angesichts dessen konnte die deutsche Delegation Berlin mit dem Gefühl verlassen, daß tatsächlich die Entscheidung im Völkerbundsrat wegen einer Änderung des Rates praktisch im negativen Sinne gefallen war. Die deutsche Delegation hat von dem Augenblick an, als ihr das Begehren anderer Mächte nach ständigen Ratifizierung bekannt wurde, aufs stärkste gearbeitet, um ihren Standpunkt zur Geltung zu bringen. Das Ergebnis des diplomatischen Meinungsaustausches war die Besprechung der Locarno-Mächte vor dem Zusammentritt des Rates in Genf. In der Diskussion in Genf ist

der deutsche Standpunkt

mit aller Entschiedenheit vertreten und kein Zweifel darüber gelassen worden, daß eine Vermehrung der Ratifizierung die Zurücknahme des deutschen Aufnahmengesetzes zur Folge haben werde. Wir haben uns nicht

fänden und das ungeliebte Testament doch noch umstoßen könnten —

„Ach, laß das, Mama!“ unterbrach sie Hella ungeduldig: „Wozu? Sind wir nicht so ganz glücklich?“

„Aber es handelt sich doch um das ganze große Rosenknecht'sche Vermögen und damit um eine glänzende Zukunft für Dich, Liebling.“

„Geld macht nicht glücklich. Ich verlange mir nichts als Ruhe und Frieden und daß wir von der Welt draußen nichts mehr hören und sehen.“

Hella sagte es so heftig, daß die Majorin sie ganz betroffen ansah.

9. Kapitel.

Es war doch unheimlich in dem alten einsamen Schloß! Hella, die heute nicht so tief und traumlos geschlafen hatte wie sonst, weil die gestrige Begegnung mit dem Unbekannten ihr noch immer in den Gliedern lag, war endlich am Mitternacht aufgestanden, um sich selbst zu überzeugen, was die wunderlichen Geräusche bedeuteten, die sie bald da, bald dort vernahm.

Sie hatte sich zu diesem Zwecke schon vor einiger Zeit einen Revolver angeschafft und betrat nun, mit diesem bewaffnet, den anstößigen Speisesaal. Draußen war Mondschein, und durch die vier großen Fenster flutete Licht genug herein, um den Raum überblicken zu können. Er war leer. Aber das Tappen und leise Hinstreichen an den Wänden hörte man hier noch deutlicher als nebenan. Nur, daß es nun draußen am Treppengang so sein schien.

Ratten konnten es nicht sein. Die Böden sind ja vermauert und außerdem hätte es anders geklungen. Ein unheimliches Gefühl beschlich Hella. Trotzdem schritt sie tapfer weiter durch den Speisesaal nach dem zweiten Erkerzimmer, das sie tagsüber als Wohnzimmer benützte. Auch hier war nichts Verdächtigtes zu sehen.

Prinzipiell ablehnend den Wünschen nach einer Vergrößerung des Rates gegenüber verhalten, aber betont, daß diese Frage eine grundsätzliche Regelung im Rate selbst finden müsse. Wir haben deshalb die Fragen der Maximalgrenze für die Gesamtzahl der Ratifizierung, des Verhältnisses der ständigen Sitzge zu den ständigen, der Einrichtung eines Turnus für die nichtständigen Sitzge und andere Fragen aufgeworfen. Erst wenn alle diese Fragen grundsätzlich geregelt waren, konnten wir dazu übergehen, welche Mächte bei einer Vermehrung des Rates in Betracht kämen.

Nicht durch unsere Schuld war die Situation entstanden. Es entstand dann die Frage: Was wird aus Locarno? Wir freuen uns, daß die Auffassung aller beteiligten Mächte dahin geht, die Politik von Locarno fortzusetzen. Der Ausbruch der Verhandlungen in Genf, so fährt der Minister fort, ist zu bedauern. In erster Linie ist der Völkerbund selbst in Frage gestellt.

Wer der Auffassung war, daß der Völkerbund eine Vergrößerung der Völker unter dem Gesichtspunkt der Erreichung humanitären Ideals sei, wird die allerstärkste Reaktion erleben von einer Tagung, in der sich deutlich zeigte, wie stark brutal sich das Eigeninteresse geltend machte.

Der Redner verweist auf die Äußerungen der Delegation Schwedens und der Schweiz, die ausdrücklich betonten, daß die einzige Zweck der Tagung die Zulassung Deutschlands sei. Niemand habe von einer Schuld Deutschlands am Ausbruch der Tagung gesprochen. Deutschland steht jetzt vor der Entscheidung, ob es angesichts der Krise des Völkerbundes seine grundsätzliche Einstellung gegenüber dem Völkerbunde ändern sollte nicht. Eine Politik sei doch nicht deshalb falsch, weil sich Durchführung Schwierigkeiten entgegenstellen. Es handele geradezu um einen

Kampf um unsere Stellung im Völkerbund.

Wir haben diesen Kampf fortzusetzen, zumal der Völkerbund in seiner überwiegenden Mehrheit auf den Standpunkt steht, daß Deutschland als Mitglied des Völkerbundes zu sehen hat, nicht die Absicht, uns irgendeiner Mächtegruppierung anzuschließen. Wir haben auch nicht die Absicht, mit einem ständigen Sitz das Renommee der Großmächte zu betonen. Wir sind moralisch nicht gewöhnt, aus Genf hervorgegangen. Vor dem Kriege und während des Krieges haben wir den Fehler begangen, großen Machtfaktor der öffentlichen Meinung der Welt nur sehr gering einzuschätzen. Es wäre ein Verbrechen, das jetzt wieder zu tun. Deshalb dürfte unter keinen Umständen der Verdacht einer Schuld an einem Mißerfolg Genf auf Deutschland ruhen. Wir haben in Genf eine moralische Genugtuung erlangt. Man darf auch nicht die Bedeutung der Erklärung der Mächte verkennen, die sich ohne Befragen Deutschlands auf den Standpunkt stellten, daß wir unsere internationalen Verpflichtungen erfüllt haben. Jahrelang haben wir um derartige Anerkennung gekämpft. Auch hervorragende Mitglieder des Völkerbundes haben erklärt, daß Deutschlands Vertreter Genf nicht verschuldet haben. Deutschlands Stellung ist juristisch nicht geschwächt. Es ist festzustellen, daß unsere Politik zu den Locarno-Nachwirkungen bekennt, als ob der Locarno-Vertrag in Deutschland wäre. Die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Beziehungen der Völker ist eine der Hauptaufgaben des Völkerbundes. Es wäre töricht, das anzugehen, weil der Mechanismus des Völkerbundes verfaßt habe. Unsere Hauptaufgabe war

die Locarno-Politik

nicht in den Abgrund fallen zu lassen. Eine Aenderung des Rates ist auf der anderen Seite schon zu erkennen. Wir haben jederzeit ganz andere Worte in der französischen Kammer gesagt als Herriot sagte, daß die Besatzungsfrist noch nicht laufe. (Zurück des Abg. v. Gräfe: Worte!) Wenn alles leere Worte gewesen wären, wäre Köln noch heute besetzt. (Beifallige Zustimmung.) Sie (zu den Volkslisten) sagen auf der einen Seite immer, daß die Locarno-Politik allein entscheide, auf der anderen Seite behaupten Sie dann wieder, daß sie ein Recht hätten. (Große Unruhe bei den Volkslisten. Abg. Gräfe ruft: Taschentuchentwurf!) Ich verbitte mir diese Unverschämtheit! (Große Unruhe bei den Volkslisten und Juristen. Präsident Lohse ruft den Abg. v. Gräfe zur Ordnung und fügt hinzu, daß auch die Antwort des Ministers nicht parlamentarisch gewesen sei.) Wer die Politik Deutschlands in den letzten Jahren verfolgt habe, müsse die Tatsachen erkennen, wenn er die Fortschritte der deutschen Konsolidierung nicht sieht. Wir sind noch nicht so weit, von vollkommener Freiheit sprechen zu können. Aber auf diesem Wege wird es immer wieder Rückschlüsse geben. Es ist die einmütige Absicht der deutschen Reichsregierung, die bisherige Politik auf dieser Bahn fortzuführen und sie ist überzeugt, daß sie bei sachlicher Würdigung

Sie stand still und horchte. Das Tappen war hier verstummt. Dafür klang es wie ein Seufzer durch den Raum...

Hella leuchtete jeden Winkel ab, konnte aber nichts entdecken, was das Geräusch erklärt hätte. Sie wanderte dann noch eine Weile draußen herum auf Gängen und Treppen, fand, daß alles nun still war, und kehrte endlich halb beschämt, halb ärgerlich in ihr Zimmer zurück.

Zu dumm, daß ihre erregten Nerven ihr solche Streiche spielten! Denn natürlich war alles bloß Einbildung gewesen. Schließlich hätte ja Mama auch etwas von dem merkwürdigen Geräuschen hören müssen und sie hatte noch nie ein Wort darüber erwähnt, obwohl sie nachts oft schlaflos lag.

Am Morgen sprach Hella mit Frau Semmelblond über die Sache. Die Majorin war nach St. Martin hinabgegangen, wo sie beim Rotar zu tun hatte.

So konnte Hella ungestört mit der Semmelblond sprechen. Zu ihrem Erstaunen suchte Frau Gertrud es ihr durchaus nicht etwa auszurechnen, sondern machte so gleich ein freudigglückliches Gesicht.

„Also haben es das gnädige Fräulein nun doch auch gemerkt, daß es auf Gallenhofen nicht recht richtig ist! Wir fürchten es ja gleich. Sagte ich doch immer, es sei kein Aufenthalt für die gnädige Herrschaft?“

„Aber, Frau Semmelblond! Sie werden doch nicht denken, daß — es spukt?“ lachte Hella belustigt auf.

Die Semmelblond blieb tiefernt.

„Denken? Ich weiß es doch, gnädiges Fräulein! Ach, wie lange schon! Jede Nacht um dieselbe Zeit kommt er und irrt im Haus herum. Wie sollte er auch Ruhe haben im Grabe mit so einer Sünde am Gewissen?“

„Er? Wer?“

(Fortsetzung folgt.)

herausgehenden die große Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich zu haben wird.

Der sodann zum Worte gemeldete Abg. Breitscheid (Soz.) hat sich im letzten Augenblick von der Rednerliste streichen lassen.

Abg. Graf Westarp (Dnt.) nimmt dann Bezug auf die Verleihungsfeier in Köln und dankt den rheinischen Brüdern für die alle Kopfsteil, mit der sie die Fremdherrschaft erduldet haben. Die Anerkennung Kölns war ein großer Rechtsanspruch, den man uns nicht abhandeln und Tag trotz Pecarno und Völkerverbund rechtswidrig vorhalten hat. Deshalb können wir diese Anerkennung nicht auf das Konto Pecarno setzen. Wir haben trotz dieser Feiertage die Pflicht, die Worte zu der Katastrophe von Genf zu sagen. Uns fehlt für die Aufstellung des Ministers jedes Verständnis. Mit Empörung erfüllt uns, was Deutschland in Genf zugefügt worden ist. Als eine Demütigung empfinden wir es, daß die deutschen Unterhändler 10 Tage lang in Genf warteten und dann unverrichteter Dinge wieder abziehen mußten. (Zustimmung rechts.) Das Ergebnis der Genfer Verhandlungen ist die Folge der ureigensten Politik Dr. Stresemanns und Dr. Luthers. Jeden Versuch, das Schicksal und die Verantwortung dieser beiden deutschen Vertreter zu trennen, lehnen wir ab. Gemeinsam war die Arbeit der beiden Herren, gemeinsam ist der Erfolg oder Mißerfolg, gemeinsam die Arbeit und die Verantwortung. Wir sehen in Genf einen vollen Zusammenbruch, einen Deutschland schwer schädigenden Mißerfolg der Völkerverbundspolitik Luther-Stresemann. Wir mißbilligen das Verhalten der beiden deutschen Delegierten, die das deutsche Ansehen in der Welt geschädigt haben.

Aus aller Welt.

□ **Spende des Reichspräsidenten für den Kölner Dom.** Reichspräsident v. Hindenburg hat zur Erhaltung des Kölner Domes 100 000 Mark gestiftet.

□ **Von einer Straßenbahn zu Tode geschleift.** In Hannover fuhrte ein 22jähriges Mädchen in einer scharfen Kurve von der Plattform eines Straßenbahnwagens und geriet unter die Räder. Erst durch das Schleifen des Wagens wurde der Führer auf den Unfall aufmerksam. Die Verunglückte konnte nur als Leiche geborgen werden.

□ **Eine Greisin im Moor versunken.** Ein Förster fand in der Nähe der Försterei Drämburg bei Steintin im Moor die Leiche einer Frau. Es handelt sich um eine 72 Jahre alte Witwe aus Königsfelde, die anscheinend vom Wege abgeirrt, ins Moor geraten und dort versunken ist.

Aus Nah und Fern.

1. **Wider, 22. März.** Hier brach am Samstag Abend um kurz nach 10 Uhr in der Behausung des Herrn Schipper im Massenheimer Weg Feuer aus, das rasch am sich griff und das ganze Anwesen in Asche legte. Der Schaden ist bedeutend.

2. **Mainz.** (Die Stredde Worms-Alzey-Vin.) Die unterbrochen. Ab Donnerstag, 25. März d. J., wird die Stredde Worms-Alzey-Vin wegen Umbaus des Bahnhofs bei Kettenheim zwischen Alzey und Kettenheim für längere Zeit unterbrochen. Für die Dauer der Bauarbeiten wird zwischen Worms und Kettenheim und zwischen Alzey und Bingerbrück ein Pendelverkehr eingerichtet. Der Personenverkehr zwischen Worms und Alzey Ort und Ueberlingen wird durch Anschluß-Kraftwagenverbindungen zwischen Kettenheim und Alzey aufrechterhalten, wofür alle für die Eisenbahnstrecke gültigen Fahrkarten ohne Zuschlag gelten.

3. **Mainz.** (Das Volksbegehren im Kreise Mainz.) Im Kreise Mainz trugen sich in die Listen zum Volksbegehren 43 164 Stimmberechtigte ein.

4. **Vimborg.** (Landwirtschaftliche Schule Vimborg.) Die hiesige Landwirtschaftliche Schule schloß ihr diesjähriges Wintersemester. Sie wurde von insgesamt 93 Schülern und Schülerinnen besucht. Aus diesem Anlaß fand eine Ausstellung von angefertigten Wäschegegenständen, Handarbeiten und Radwaren statt, die zahlreichen Besuch aufwies.

5. **Fischendorf.** (Ein Naturkuriosum.) Bei einem Landwirte konnte eine hochträgliche Kuh trotz tierärztlicher Hilfe nicht kalben, sie mußte notgeschlachtet werden. Nach der Schlachtung kam ein Kalb zur Welt, das zwei Köpfe, vier Vorder- und zwei Hinterbeine und zwei Schwänze hatte.

6. **Darmstadt.** (Volksbegehren.) Die bis jetzt vorliegenden Ergebnisse aus den einzelnen Kreisen in Hessen ergeben folgende Zahlen zum Volksbegehren: Dillenburg 14 881 (21 687 Wahlberechtigte), Worms 18 453 (61 052), Gießen 18 165 (62 213), Schotten 2485 (17 795).

7. **Frankfurt.** (Warnung vor Warenwind.) In letzter Zeit wurde in der Presse öfters vor Warenwind gewarnt, der es besonders auf Zigarrenhändler abgesehen haben. Vor einigen Tagen wurde wieder einer hiesigen Firma ein größerer Posten Zigaretten, darunter 500 Stück Marke „Schah“ herausgeschwindelt. Vor Anlauf wird gewarnt.

8. **Frankfurt.** (Ein Einbrecher festgenommen.) In der Nacht gegen 4 Uhr wurde dem Fabrikgebäude einer Fabrik im Sannerweg durch einen Einbrecher ein Besuch abgelegt. Der Einbrecher hatte aber wenig Glück, denn durch die Aufmerksamkeit eines Bewohners des Fabrikgebäudes wurde er in seiner Arbeit gestört und seine Festnahme veranlaßt.

9. **Frankfurt.** (Verkehrserleichterung durch Straßenumbau.) In der Staatsstraße Würzburg-Straßburg-Sanau werden ausgangs Alschaffenburg von Km. 72,9 bis 73,1 Bauarbeiten vorgenommen, die den Verkehr auf dieser Strecke auf die Dauer von vier Wochen erschweren. Der Durchgangsverkehr Alschaffenburg-Sanau wird für diese Zeitdauer auf die Strecke Alschaffenburg-Stodt-Alschaffenburg-Sanau verwießen. Der örtliche Verkehr wird an der Baustelle einspurig aufrechterhalten. Den Anweisungen des Verkehrsordners an der Baustelle in unbedingt nachzukommen.

10. **Kellertbach.** (Ein Akt der Selbsthilfe von Wohnungsuchenden.) In der vergangenen Nacht gegen etwa 30 Familien, die teils keine Wohnung oder nur eine Kottwohnung inne hatten, nach dem ehemaligen Munitionsbepot, wie es die abgezogenen Besetzungstruppen zurückgelassen hatten, um die dortigen Räume zu besetzen. Um die einigten Offiziersquartiere setzte es heiße Kämpfe ab. Ob durch diesen Akt der Selbsthilfe die ganze Angelegenheit endlich zum Abschluß kommt bezw. die Behörden sich mit diesem Akt der Selbsthilfe abfinden werden, bleibt abzuwarten.

Die Forderungen der Arbeiterschaft.

Tagung der christlichen Gewerksvereine.

Im Ruhrgebiet fanden in verschiedenen Städten Versammlungen des Deutschen Gewerkschaftsverbandes statt, die als Protestkundgebungen gegen die Handelskammertagung vom 15. März veranstaltet wurden.

In einer großen Versammlung im evangelischen Vereinshaus in Essen waren als Gäste anwesend: Oberbürgermeister Bracht, die Abgeordneten Giesberts, Imbusch, Klost und Steger. Hier behandelte der Vorsitzende des Bezirksverbandes Groß-Essen des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Bredde-mann, die Forderungen der Arbeiterschaft an die Regierung und die Wirtschaftsführer. Der Geist des überlebten Herrenmenschen wurde nur neue zerstörende Kräfte auf den Plan rufen. Die auf der Handelskammertagung empfohlene Betriebsgemeinschaft lehne die Arbeiterschaft ab. Sie sei für die zentrale Arbeitsgemeinschaft.

Abg. Giesberts gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die deutsche Wirtschaft wieder hochkomme. Aber der gegenwärtige soziale Kampf halten den Gesundungsprozeß auf. Die breiten Volksmassen müßten vier Fünftel der Reichseinnahmen aufbringen. Man könne nicht feststellen, daß der Teil, der das letzte Fünftel aufbringe, seine Lebenshaltung einschränke. Geringe Löhne und lange Arbeitszeit führen zum

Ruin der Wirtschaft.

Sache der Arbeiterschaft sei es, nicht alles in Scherben gehen zu lassen. Wenn nicht alle Kräfte zusammengefaßt würden, sehe er sehr trübe in die Zukunft.

Imbusch erklärte, daß die Regierungsunterstützung des englischen Bergbaus, die die Konkurrenz für die deutsche Kohle so außerordentlich erschwere, auf die niedrigen deutschen Löhne zurückzuführen sei; aber dieses Warnungszeichen sei in Deutschland leider unbeachtet geblieben. Er forderte die Erhöhung des ziffernmäßigen Anteils der Arbeiterschaft an der Verwaltung der Ruhrknappschafft. Die christliche Arbeiterschaft wünsche einen christlichen Frieden mit dem Unternehmertum, wobei die Arbeit gleichberechtigt sei, aber keinen Kirchof-frieden, wobei einer kommandiert und die anderen zu gehorchen haben. Wenn die Unternehmer diesen christlichen Frieden nicht wollten, müsse man sie durch Kampf dazu zwingen.

Lokales.

Klörheim am Main, den 23. März 1926.

Frühjahrsfröste.

Zum großen Schaden unserer Baumbäume und der Vegetation überhaupt haben die gefährdeten Frühjahrsfröste bereits in erheblicher Stärke eingesetzt. Da verschiedene Obst-arten schon in voller Blüte stehen, haben die auch Schädigung erlitten, was sich zweifellos an den Mandeln, Frühkirchen, Frühbirnen und Pfirsichen bemerkbar machen wird. Daß auch die Reben bei Anhalten des Frostes in Mitleidenschaft gezogen werden, ist zu befürchten. In früheren Jahren hat man in der Vorberpfalz als Schutzmittel gegen die Frühjahrsfröste das Rauchen empfohlen, indem man in den frühen Morgenstunden bei Frostgefahr durch Abbrennen von Holz usw. die Luft mit einer Rauchdecke überzog. Im Jahre 1879 richtete der naturwissenschaftliche Verein der Pfalz „Pollichia“ Frostwachen ein und versuchte diese Art des Frostschutzes zur Einführung zu bringen. Man versande die Anregung an 35 weinbaureichende Orte der Vorderpfalz, doch war der Erfolg negativ. Keine einzige Gemeinde konnte sich hierzu entschließen, trotzdem die „Pollichia“ sich erbot, aus eigenen Mitteln die Frostwachen und Frostwachen zu organisieren. Gefürchtet sind an der Gaardt besonders die Fröste in der zweiten Hälfte des Aprils und im Mai und zwar in den frühen Morgenstunden von 3-5 Uhr. Die drei Eiseiligen Mitte Mai sind schlimme Gäste seit jeher für Gebiete mit Frühobstbau und Wein.

*
Monatliche Teilzahlung der Kraftfahrzeugsteuer. Der Allgemeine Deutsche Automobilclub (ADAC) hat das Reichsfinanzministerium durch eine Eingabe ersucht, darauf hinzuwirken, daß in das neue Kraftfahrzeugsteuergesetz eine Bestimmung aufgenommen wird, durch die eine monatliche Teilzahlung der Kraftfahrzeugsteuer ermöglicht wird. Aus der Begründung des Gesuchs seien folgende Sätze angeführt: Bei der bisherigen Entrichtung der Kraftfahrzeugsteuer hat sich für die minderbemittelten Kreise des Kraftfahrertums als eine außerordentliche Belastung der Umstände erwiesen, daß grundsätzlich die Steuerart für Personenkraftfahrzeuge auf ein Jahr im Voraus zu lösen ist, während die Lösung einer Halbjahressteuerart mit einem Aufschlag verbunden ist, dessen Höhe rechtlich in keiner Weise zu begründen ist. Mit Rücksicht auf die schwere Absatzkrise, in der sich das wirtschaftliche Deutschland heute befindet und unter Berücksichtigung der zu erwartenden empfindlichen Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuerversätze erscheint es dringend angebracht, dem Steuerpflichtigen zu gestatten, die Kraftfahrzeugsteuer in monatlichen Teilzahlungen ohne jeden Aufschlag zu entrichten.

Apriltate der Rentenbankzinsen. Der Reichsminister der Finanzen macht darauf aufmerksam, daß am 1. April die erste Rate der in diesem Jahr zu entrichtenden Rentenbankzinsen fällig wird und innerhalb einer Woche nach Fälligkeit, d. h. bis zum 8. April einschließlich an die Finanzämter zu zahlen ist. Die Zahlung erfolgt gemäß den von den Finanzämtern früher erteilten Bescheiden oder sonstigen Mitteilungen. Besondere Aufforderungen werden nicht.

1 **Jubiläum.** Am Freitag, den 26. März ds. Jrs. sind es 25 Jahre, daß der Werkmeister Herr Jean Stein hierseits, Klobersstraße 5 wohnhaft bei den Chem. Werken Calle & Co. in Dieblich in Dienst trat. — Wir gratulieren!

—r. **Bestrafung der Schutverräumnisse.** Es waren Zweifel darüber geäußert worden, auf Grund des Gesetzes über die Bestrafung der ungerechtfertigten Schulverräumnisse vom 14. Juni 1924 und der dazu von den Schulaufsichtsbehörden erlassenen Strafvorschriften als Ersatz für unbeitreibliche Geldstrafen festgelegt werden können. Der preussische Unterrichtsminister hat dazu bemerkt, daß die Ersatzhaftstrafe auch ohne eine besondere Androhung einer nicht beizutreibenden Geldstrafe gemäß § 29 des Strafgesetzbuches festzusetzen ist. Die Regierung in Wiesbaden, Abteilung für Kirchen und Schulwesen, ersucht die örtlichen Polizeibehörden, soweit solche in Frage kommen, im amtlichen Kreisblatt auf die Beachtung dieses Erlasses hinzuweisen.

—r. **Rundfunk.** Die Massenkundgebungen bei der rheinischen Befreiungsfeier um die Mittagsstunde am verfloßenen Sonntag in Köln a. Rh. wurden wieder durch den Rundfunk verbreitet und waren mit dem Hörer sehr deutlich zu vernemen. Ganz besonderes Interesse erweckte die Ansprache des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, der sehr klar und deutlich sprach. Nach 12 Uhr erreichte die Feier ihr Ende.

Das Wagner'sche Männerquartett veranstaltet am 25. April ds. Jrs. nachm. 3 Uhr im Saalbau zum Hirsch ein großes Konzert. Es ist ihm gelungen sich hierzu die Mitwirkung des Wiesbadener Orchester-Vereins unter der bewährten Leitung seines Dirigenten Herrn Professor Oscar Brückner zu sichern. Die Stärke dieses Orchesters umfaßt über 50 Mann und wird dem kunstverständigen Publikum hochklassische Musik geboten. Auch die kleine Sängerschar wird einige neueinstudierte Chöre zu Gehör bringen. Wer nun einmal etwas außergewöhnliches für Klörheim hören will, der reserviere sich schon heute, den 25. April und verschaffe sich den Konzertgenuß eines 50 Mann starken Orchesters.

„Das Werden des Menschen“ so betitelt sich der Populär-Wissenschaftliche-Film, der am Mittwoch und Donnerstag in den „Karthäuserhoflichtspielen“ zur Vorführung gelangt. Der Film ist unter Leitung des bekannten Physiologen Professor Dr. Friedenthal hergestellt worden unter Verwertung allerneuester Forschung auf diesem Gebiete. Ein Besuch ist zu empfehlen. Der Eintrittspreis beträgt auf allen Plätzen 75 Pfg. Man beachte das Inserat in der heutigen Nummer.

Gut abgeschnitten hat am letzten Sonntag der Sportklub „Haarscharf“ bei einem Wettkampf in Bad Dens. Er errang mit 2 Mannschaften 656 Punkte. Gewiß eine schöne Zahl.

Die „Zeihana“-Tage in Klörheim begannen am letzten Sonntag. Sie dauern noch bis zum Donnerstag einschließlich. Der Besuch war am Sonntag über Erwartung gut. Skeptiker, welche das Gelingen dieser Neueinführung bezweifelten, sind bekehrt. Um auch für die letzten Ausstellungstage die noch Ferngebliebenen zu gewinnen, sei hier kurz der Zweck und die Aufgabe der „Zeihana“ angedeutet. Die moderne Schule sucht nicht nur die Verbindung mit dem stetig vorwärtsschreitenden Leben, sondern auch die engste Fühlung mit der Elternschaft und damit zur Volksgemeinschaft. Die frühere Isolierung und Lebensfremdheit der Schule ist abgestreift. An die Stelle der steifen amtlichen Zwangsprüfungen treten freiwillige Darbietungen aus dem Schulleben an die Öffentlichkeit. Legen Zeichen- und Handarbeitsausstellungen Zeugnis ab für die Schularbeit in den technischen Fächern, beweisen Schulweihnachtsfeiern, Verfassungs-Entlassungsfeiern usw. die ideale, deutschstämmliche Erziehungsarbeit und Pflege der schönen Künste. Die „Zeihana“ will im besonderen zum Ausdruck bringen, daß gerade die oft verkannten technischen Fächer, Zeichnen Handarbeit und Schreiben hohe Leistungen in der Klörheimer Schule erzielt haben und sie will dafür werben, daß diese technischen Fächer in Zukunft Bemessung des Schuletats nicht mehr so kümmerlich behandelt werden. Man beachte den zeichnerischen Entwicklungsgang einzelner Schüler in einem einzigen Schuljahr. Man beachte auch den modernen farbenfrohen Sinn, die Erweckung des ornamentalen Geschmacks. Man beachte auch die Geschmacksbildung im Mädchenhandarbeitsunterricht neben seiner technischen Höhe. Die ausgelegten Schriftproben zeigen die Neuerungen auf diesem lange vernachlässigten Gebiete. Schließlich ist auch eine Heim schmuck-Ecke angegliedert. Ihr Sinn wird jedem Besucher augenfällig klar. Die Lehrerschaft hat keine Mühe gescheut, den leider zu kleinen Ausstellungsraum schmuck und leicht übersehbar aufzubauen. Keiner veräume den Besuch der Ausstellung.

Bekanntmachungen der Gemeinde Klörheim.

Öffentliche Mahnung.

Diejenigen Zahlungspflichtigen, die mit der Zahlung der Kreis- und Gemeinde-Hundesteuer, Landwirtschaftliche Berufsgenossenschafts-Beiträge, Rindvieh- und Pferdebesitzschadigungs-Fonds-Beiträge, Handwerkskammer-Beiträge im Rückstand geblieben sind, werden hiermit gemahnt. Die fällig gewordenen Beträge sind bis zum 25. ds. Mts. an die hiesige Gemeindefasse zu entrichten. Nach diesem Termin erfolgt zwangsweise Einziehung.

Öffentliche Mahnung zur Zahlung der staatlichen Steuer vom Grundvermögen, Hauszins- und Gemeindesteuer. Diejenigen Zahlungspflichtigen, die mit der Zahlung der Staatlichen Steuer vom Grundvermögen, Hauszins- und Gemeindesteuer für den Monat März 1926 im Rückstand geblieben sind, werden hiermit gemahnt. Die fällig gewordenen Beträge sind einschließlich Verzugszuschlag umgehend an die unterzeichnete Kasse zu entrichten.

Schulentlassungsfeier.

Unsere Volksschule veranstaltet am Freitag, den 26. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr eine öffentliche Schulentlassungsfeier. Zu dieser schönen Feier, welche im Schützenhof stattfindet, lade ich die Eltern, sowie Freunde und Gönner der Schule freundlichst ein.

Im Namen des Lehrerkollegium: Breg, Rektor.

Aufforderung zur Zahlung der Gewerbesteuer. Die Erhebung der Gewerbesteuer pro 1. Oktober 1925 bis 31. März 1926 findet vom 21. bis 28. März ds. Jrs. statt. Des Jahresabschlusses wegen wird um Einhaltung dieses Termins ersucht. Reklamationen halten die Zahlung nicht auf. Klörheim a. M., den 19. März 1926. Die Gemeindefasse: Claas.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6.30 Uhr Amt für Eheleute Gerhard Schäfer und Tochter Maria, 7 Uhr Amt für Elisabeth Bogel, 8 Uhr Beicht Elisabethverein. Donnerstag 6.30 Uhr hl. Messe für die Pfarre (Schwesternhaus) 7 Uhr Amt für Christoph Hartmann.



Anschluß an
Ihre Kaufkraft
durch Großleistungen
von überzeugender Billigkeit
in unserem

OSTER-VERKAUF

Kleiderstoffe

Popeline reine Wolle, in vielen Modelarben, doppeltbreit	2.95 4.50
Karos reine Wolle, in aparten Stellungen	3.45 4.-
Crepe reine Wolle, in schöner Auswahl, ca. 70 cm breit	3.75
Rips die grosse Mode, nur allererste Qualitäten, 130 cm	7.25 9.-
Rips-Moulliné für Completts und Mäntel, in allen Modelarben	7.50
Raconne für flotte Frühjahrmäntel, 130 cm breit	7.50 8.-
Bordürenstoffe in hocheleg. Ausführung, ca. 130 cm 8.50	7.85
Stridstoffe aparte Frühjahrsneuheiten, für Pul- lover und Mäntel	9.50 10.50

Damen-Konfektion

Alpaka-Mäntel mit Seitenfalten, schwarz und marine	27.50	Popeline-Kleider in allen modernen Farben	12.75
Ottoman-Mäntel Kunst-Seide, mit Falten, sehr jugendliche Form	35.00	Woll-Rips-Kleider jugendliche Form	19.75
Gambla-Mantel imprägniert, reine Wolle	29.50	Karo-Kleider moderne Aufmachung, Rock mit Plisseefalten	15.75
Wollrips-Mantel mit seitlicher Knopfgarn. und mod. Plisseeteilen	45.00	Compiets Kleid m. Mantel, aus Woll- Rips, die grosse Mode	68.00
Mäntel , aus Fantasie- Stoffen, der eleg. Mantel, in Pastellfarben	36.50	Compiets Kleid m. Mantel, aus Woll- Rips, beste Verarbeitung	85.00

Seide

Seidentrikot Kunstseide, besonders preiswertes Angebot, 140 cm breit	2.95 3.50
Waschseide Kunstseide, aparte Karos, in grosser Auswahl, la Qualität	3.65 5.50
Kunstseiden-Marocaine in schönen, hellen Farben, 100 cm breit	4.50
Kunstseiden-Marocain in aparten Dessins, für Kasaks u. Kleider	5.75 6.75
Eolienne prima Qualität, grosses Farbensor- timent, 90 cm breit	6.00
Crepe de Chine in allen modernen Farben, 100 cm breit	8.00
Crepe Marocain la Qualität, in schönem Farben- sortiment, 100 cm	8.50
Crepe de Chine Matassée la Qualität, für Gesellschaftskleider 100 cm breit	11.75

MENDEL
am Dom MAINZ am Markt

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Mutter,
Großmutter, Schwiegermutter, Schwester Schwägerin und Tante Frau

Katharina Schleidt

geb. Hartmann

nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlversehen mit den hl. Sterbe-
sakramenten, heute Morgen 12.30 Uhr im Alter von 75 Jahren, zu sich
in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Flörsheim a. M. (Hauptstraße 15), Duisburg, Sossenheim,
Wicker, Frankfurt a. M., Wien, den 23. März 1926.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3.30 Uhr statt.
Das 1. Seelenamt ist am Freitag vormittag um 7 Uhr.

Flamm
Tiefenreinigung
waggen Qualität
bevorzugt
die Güte!

Bretter, Latten, Stollen,
Hobelbrett, Dielen,
Dachpappen, Brennholz ge-
schnitten, ferner Tuffsteine,
Halzriegel- und Blatzriegel
sowie Stüd- und gelösch. Kalk
empfiehlt **Sebast. Hartmann,**
Holz- und Kohlenhandlung.

1-2 Morgen gutes
Ackerland
zu pachten gesucht.
Näheres im Verlag.

Cabliau kopf-
los

Mittwoch nachm. eintreffend.

Neue Kartoffel 3 Pfd. 55 Pfg.

J. Latscha

Tüchtige

Kapselmacher, Gießer, Glasier

Ledige bevorzugt, für neues Spezialunternehmen in
Tschechoslovakei gesucht. Offerten zu richten an:

Direktor Hiller, Jarosov u. Nezar
(Tschechoslovakei)

27. Breunlich-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Beginn 1. Klasse 16. und 17. April

	1/8	1/4	1/2	1	Doppellose
RM.	3.-	6.-	12.-	24.-	48.-
1.-5. Klasse	15.-	30.-	60.-	120.-	240.-

Bestellungen erbitte baldigst, da der Vorrat sehr gering

Karl Unger, Hanf. Lottereeinnahme, Mainz
Grosse Bleiche 55/57. Tel. 1254, Postscheckkonto 114

Karthäuserhof Lichtspiele

Mittwoch und Donnerstag ab 8.30 Uhr.
Den Film den jeder sehen muß

Das Werden des Menschen

ein Aufklärungsfilm über das Allernützlichste, das Allerna-
türlichste und das Allerunbekannteste in 5 Akten.

Außerdem ein gutes Beiprogramm.

Personen unter 15 Jahren haben keinen Zutritt.

Auf allen Plätzen 0.75 Mk.

Klug u. weise

ist die Hausfrau

die ihre Garderobe (Damen-, Herren- und
Kinderkleider), Decken, wollene und seidene
Vorhänge, Kissen, Gardinen, Teppiche, Hand-
schuhe, Federn etc. etc. chemisch reinigen
oder färben läßt. Die meisten Gegenstände
lassen sich sicher wieder wie neu herstellen.
Neuanschaffungen werden gespart und dem
persönlich. Wohlbefinden Rechnung getragen.

Färberei Gebr. Röver,

Chemische Reinigungswerke
Frankfurt a. M.

Annahmestelle Flörsheim a. M.

Burkhard Flesch, Hauptstr. 31

Ca. 200 Ztr. Pferdedung

abzugeben. Angebot an:

Traun & Co., Flörsheim am Main.

Portland-Zement
Gelöschten Kalk

empfiehlt

Gerhard Bullmann

1a Eiderfettkäse

9 Pfd. M. 6.- franto.
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

Möbliertes Zimmer

für 1-2 Arbeiter mit oder
ohne Pension zu vermieten.
Off. unt. A B 100 an den Berl.

2 Mädchen

können das Nähen erlern
Näheres im Verlag.

Man bittet kleinere

zeigen bei Aufgabe
fort zu bezahlen.